

Im Falle Annulla des postalischen Postamtes...

Preisproben der Schriftleitung Nr. 1140...

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

werden die Doppelstunden...

Erhalten täglich...

Schiffvermittlung und...

Nr. 553.

Halle, Sonnabend, den 25. November

1916.

3000 Quadratkilometer Westrumänien besetzt.

Die Katakomben an der Somme.

Von unsem Kriegsberichterstatter. (Unberichtigter Nachdruck, aus auszugsweise, verb.)

Großes Hauptquartier-West, im November 1916. Bei den Kämpfen um Combes ist zum ersten Male in diesem Kriege merkwürdiger Katakomben-Ermähnung getan worden...

Die Katakomben von Combes — die schönsten Truppen nannten sie „Kumben“ — haben uns also gute Dienste geleistet...

Nach und nach hat sich herausgestellt, daß diese Katakomben keine besondere Eigentümlichkeit von Combes gewesen sind...

Man nennt sie in der Picardie „les mûches“. Ich habe einzelne dieser „Mûches“ gesehen und eingesehen...

Man steigt ziemlich tief unter die Erde, wie man auf ebenen Weg kommt. Hier ist oft man menschsbogen und hinlänglich breiten, unregelmäßig verlaufenden Gänge...

Man steigt ziemlich tief unter die Erde, wie man auf ebenen Weg kommt. Hier ist oft man menschsbogen und hinlänglich breiten, unregelmäßig verlaufenden Gänge...

e. B. Karlsruhe, 23. November. Die verbündeten Truppen haben in der Woloschei und in den Karpathen über dreitausend Quadratkilometer rumänischer Bodens besetzt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wie n, 24. November. Amtlich wird veröffentlicht:

Deutlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutlich von Orsova wurde der Feind durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen.

Die über Craiova vorrückenden Streitkräfte haben mit den Epikhen den Ost-Alt-Fluß erreicht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagern.

Unser Fliegerkommando Popelak wurde bei einem Erkundungsflug nördlich Brody von drei russischen Kampffliegern angegriffen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach Besetzung der nördlich ungenutzten Winterunverhältnisse der letzten Woche hat der Militärkommando in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der Karstfront, wieder begonnen...

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Im Bereich der 1. und 1. Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

einen notdürftigen Unterschlupf für einige Zeit zu gewähren. Unter sich stehen die Gemäuer nicht in Verbindung...

Ich kenne die Ergebnisse der französischen Vorkampfforschung über die „Mûches“ nicht und weiß nur, daß einzelne sie für vorgeschichtlich, andere für sehr früh halten...

Den Urbewohnern haben die Neretzer das Land abgenommen. Die Caesar die wilden unter den Belgiern nennt.

zuletzt am gründlichsten die Tranten die schiefste geschützte römische Provinz. Im frühen Mittelalter blühte das Räderhandwerk...

Das bleibt so Soldatenrecht und Bauernrecht durch die Jahrhunderte. Dann verflüchtigt der Glaubensspaltung...

Von den Tagen, wo das Geschlecht der Häufige mit neuen technischen Kriegsmitteln die Volksherrschaft der Sarriter vernichtete...

Es lohnt sich wirklich nicht, darüber nachzusinnen, in welchem mörderischen Zeitalter diese Katakomben entstanden sein mögen...

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Frankreich.

Thierry der französische Lebensmittelminister.

e. B. Haag, 24. Nov. Die „Times“ melden aus Paris: Die französische Regierung hat beschließen, Thierry zum Unterstaatssekretär für die Ernährung des Volkes und der Armee zu ernennen.

Zwei fleischlose Tage in Frankreich.

e. B. Genf, 24. November. Die neuen vom französischen Ministerat getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Lebensmittelversorgung sehen die Einführung von zwei fleischlosen Tagen vor...

Neuernde Russen in Frankreich.

Das in Genf erscheinende russische sozialdemokratische Organ der Arbeiterpartei bringt in der letzten Nummer nachfolgende Mitteilung aus Frankreich: Am 28. September wurden im Mittelranger Wallis acht russische Soldaten des dritten besonderen Infanterie-Regiments androchisch erschossen...

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Die Aufnahme des Manifestes in Budapest.

c. B. Budapest, 24. November.
Das Manifest des Königs hat in allen politischen Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen. Auf Grund einer Umfrage des „Ligeti“ erklärte Graf Apponyi, das Manifest sei eine herrliche Deklaration, die die Betonung des Strebens nach einem ehrenhaften Frieden, die Abfertigung vor dem Gesetz sowie die sozialen Bestrebungen erkennen lasse. Graf Tisza sprach sich ebenfalls mit dem Tone und Inhalt des Manifestes in höchstem Maße einverstanden. Dagegen erklärte, das Manifest werde höchst befriedigend, weil es alle staatsrechtlichen Zweifelsfragen beseitigt und überdies in einem Tone an die Nation spricht, der einem Geföhlnis gleichkomme.

Kaiser Karls Gelübnis auf die Verzärtung.

c. B. Wien, 24. Nov. Ministerpräsident Köfner wird, da Kaiser Karl in einem Handgezeichneten erlässt, das verfassungsmäßige Gelübnis ablegen zu wollen, die Verhandlungen mit den Parteien des Parlaments einzuleiten, um den Fall für die Einberufung des Reichsrates zu beschleunigen. Der Kaiser hat dem Reichsrat in einer Mitteilung mitgeteilt, daß das Parlament zur Entgegennahme des Gelübnisses des Kaisers und zu einer Trauer- und Gedenkstimmung bald einberufen werden wird.

c. B. Wien, 24. Nov. Unter den ersten Bewegungen, die der Kaiser erhielt, befand sich folgendes Telegramm von dem Königin des erkrankten Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand: „Bitte, erlaube mir unter den Umständen großen Schmerz einen unerschütterlichen und Gebete in innerer Liebe und Treue zu empfangen. Unsere geliebten Eltern werden mit dem Himmel Gnade und Segen für Euch erhalten.“

Der Treueid der österreichischen Armee für Kaiser Karl I.

WTB. Wien, 24. November. Auf Befehl des Kaisers Karl hat heute in allen Militärkommandobereichen der Monarchie die Erneuerung des Eides der Truppen auf den Namen Kaisers Karl I. statt. Auch die Generalität, die Offiziere und die Militärbeamten erneuerten den Eid der Treue.

Die Beteiligung der fremden Herrscher an den Befreiungskriegen.

Wien, 23. November.
In jüngeren diplomatischen Kreisen veranlaßt, daß König Alfonso von Spanien am Begegnungspunkte Kaiser Franz Joseph persönlich teilzunehmen beabsichtigt. Da angenommen ist, daß die kaiserliche Majestät diesen Akt als der Vertraulichkeit jümbler betrachten und der Keise des Königs infolge der Schwierigkeiten entgegengehen werden, wurden diplomatische Verhandlungen eingeleitet.

Das persönliche Erscheinen des Jaren Ferdinand von Bulgarien bei den Jubiläumfeierlichkeiten geht bereits fest. Der Sultan wird sich durch einen Prinzen in Constantinopel vertreten lassen.

Von benachbarten Herrschern haben bereits der König von Schweden und die Königin der Niederlande ihre tiefste Anteilnahme ausgedrückt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie persönlich zum Begräbnis in Wien einreisen. Nur alle Fälle werden sie durch besondere Abordnungen vertreten sein.

Vom Balkan.

Das geknechtete Griechenland.

WTB. Athen, 24. November. (Neuk.) In der letzten Forderung Admirals Pourtales zur Übergabe von Kriegsmaterial waren 18 Batterien Feldartillerie, 16 Batterien Gebirgsartillerie, 46 000 Mannliche Gewehre, 140 Maschinengewehre, 50 Automobile und beträchtliche Mengen von Munition einbezogen. Pourtales erklärte, dies sei dem den Deutschen und Bulgaren übergebenen Kriegsmaterial gleich. Die Regierung antwortete, die Entente habe schon

„Das war keine Angelegenheit, nicht die meine. Du aber bist mein Herr, du tragt meinen Namen! Wie aber Heinrich Schüller unebenbürtige Geliebte in Hamburger Kreisen geliebt, geliebt, geheselt wurde, feiner, das will ich dir ein andermal erzählen. Ich will aber nicht, daß man über meinen Sohn die Äpfeln zuckt, daß man über seine Frau lacht.“

„Man? Wer ist das? Was kümmert es mich und mein Glück, was die Leute sagen? Aber du irrst dich, Papa! Ueber Anita Schüller wird keiner lachen, nur Bewunderung und Enttäuschung kann sie erregen.“

„Das laßt du in blinder Verehrtheit. Eimen Jaubertrauf scheint dir diese gelbe Hexe eingegeben zu haben. Und wenn sie doch so schön und so lebendig der Frauen wäre, über ihre Abfammung läme dich nicht hinweg und auch darüber nicht, daß noch der Vater Heinrich Schüllers ein Angeheiler unserer Firma war.“

„Aber Großvater selbst nahm ihn als Teilhaber in seine Firma auf.“

„Ja, das war später. Und es war überdies ein eimen Dummheit. Ich hätte es nie getan! Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Schüller ganz kleinen Ursprungs sind, nicht zu unseren Kreisen gehören und Angehörige unseres Hauses waren. Die Millionen Heinrich Schüllers machen ihn uns noch nicht ebenbürtig und die Schönheit seiner Tochter hilft dir nicht über ihre Abfammung fort.“

„Und nun genug! Du kennst meinen Willen! Ich erwarte, daß du dich fügst.“

„Und jetzt wollen wir zu Serbers gehen. Wir haben sie schon zu lange warten lassen.“

„Ich kann jetzt nicht unter Fremde gehen, Papa!“

„Ei! es morgen Stadtgespräch in Hamburg sein, daß wir Differenzen gehabt haben am ersten Abend deines Ehejahres.“

„Und die Mutter hat.“

„Ueberwinde dich, Gertrud, komm, laß uns gehen. Du es mir zuliebe. Der Abend wird dich zerrufen. Dann kommt die Nacht. Und morgen am Tage, im Sonnenlicht.“

„Dir zuliebe, Mütterchen“, jagte er müde und küßt ihre Hand.

Albert Neuburg hatte das Zimmer verlassen. (Fortsetzung folgt.)

wurden unter Konnos nach Ausland abtransportiert. Wie verlautet, wurden sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. In Toulon wurde vierzig russische Matrosen aus der Mannschaft des Schlachtschiffes „Ardor“ befreit und dem Militärgericht übergeben, angeblich wegen revolutionärer Propaganda, außerdem, weil sie sich weigerten, nach Saloniki verschifft zu werden, und sich darüber angebracht gezeigt hatten, daß ihnen nicht erlaubt wurde, an Land zu gehen. Es sind vier holländische Matrosen, die über das Freiben der russischen Soldaten in Frankreich an die Öffentlichkeit gelangt. Von der Außenwelt werden die russischen Truppen fermäßig abgetrennt. Immerhin gelang es einmal, aus sicherer Quelle zu erfahren, daß in einer Marjetter Kaserne russische Soldaten in Massen durchgehenden wurden, weil sie sich besonnen hatten. Dasselbe meuterten am 10. August russische Truppen. Nach althergebrachter russischer Methode wurde ihnen mit befehligen Säbeln nach dem Rücken ein reichliches Quantum Vernunft eingeblutet. Im Zusammenhange mit diesem Vorfall wurde später durch Verfügung des Kriegsministers die Pariser russische sozialdemokratische Tageszeitung „Rasse Somo“ stillgesetzt, welches Blatt die Soldaten in die Kaserne eingeschmuggelt hatten.

Rußland.

Wie Rußland den Krieg vorbereitete.

T. U. Berlin, 24. Novbr. In einer ausführlichen Beschreibung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter der Ueberschrift „Wie Rußland den Krieg vorbereitete“ u. a. Der dem Reichsanwalt in seiner Rede vom 9. November angeführte russische Mobilisationsschritte hat Schlagend bewiesen, welcher Glaube den Verwirklichung russischer Friedensliebe beigegeben war. Der angeführte Befehl vom 30. September 1912 hat die Schreiter etwas gelichtet und Rußlands offene Angriffsabsichten gegen Deutschland enthüllt. Nach Durchführung bestimmter Momente für die Kriegsabsicht Rußlands stellt es weiter: Wenn es nicht weiter zurück liegen die die geteilt Kriegsabsichten, so sind die Befehle unter dem Vorwande von Truppenverschiebungen, Übungen usw. vorgenommen worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zählt jedoch einzelne allgemeine politische und wirtschaftliche Maßnahmen der Kriegsvorbereitung seitens Rußlands auf und sagt zum Schluß: Rußland wollte den Krieg, Rede der angeführten Einzelheiten, für sich allein betrachtet, läßt eine unerschütterliche Deutung zu; zusammengefaßt, geben sie indes ein bedrückendes Beteiligungs material. Deutschland sollte in den Krieg gezogen werden. Die Truppen wurden konzentriert, die geschäftlichen Grenzverträge bereits vor der Mobilisation geräumt. Dies sagt man, daß nach den Verbindungen des früheren Schloßintendanten von Esternicme bereits Ende Juni auf Befehl des Grafen Stolypin, dem Generalauftragtragten des Fürstentums Lomskij, Kisten zum Verlande von Wertgegenständen aus dem Schloße geschafft wurden. Laut der einhelligen Aussage mehrerer Schloßintendanten wurde mit dem Verlande dieser Wertgegenstände nach Moskau und St. Petersburg bereits Ende Juni und Anfang Juli begonnen.

Die Duma über „die Persöhnlichkeit des Jaren“.

c. B. Petersburg, 24. November. Wie die Petersburger „Befreiung“ meldet, beabsichtigt die russische Regierung, den Kabinettsangeordneten Wjuzilow unter Anführung zu stellen wegen seiner am ersten Tage der Dumaöffnung gehaltenen, dem Jenseit der besten Rede. Wjuzilow tritt die am 3. August gebrachte Nachricht des Berliner „Kosmopolite“ an, daß die Bestimmung der Wjuzilow als eine Persöhnlichkeit des Jaren beabsichtigt hätte und sprach der Uebersetzung aus, daß die Aufstellung des englischen Botschafters vor der großen Mehrheit des Volkes geteilt werde. In dem Auftreten Wjuzilows sieht die russische Regierung eine Verletzung der Dumatraditionen, weil er seine Bemerkung in fremder Sprache unklarheit ist und zweitens die Person des Jaren nicht in die Debatte hineingezogen werden darf. Das Stenogramm der Rede wurde dem Justizministerium zur Ausarbeitung der Anklage übermittelt. Der Vizepräsident der Duma, Baron Gertret, hat die Bemerkung Wjuzilows durch

General Ruzski Erbenkette.

E. K. Stocholm, 23. Nov. Der Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee, General Ruzski, ist nach Wexlöv aus Petersburg wieder erkrankt und muß sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach einem Kurort im Kaukasus begeben. Ursprünglich war General Kuzopattin für seine Vertretung in Aussicht genommen, infolge der schwierigen Lage in Turkestan wird jedoch voraussichtlich einem anderen Heerführer der Oberbefehl übertragen werden.

Dessaes Sorge vor deutschen Luftangriffen.

c. B. Stocholm, 24. November. Der Dössaer Militärkommandant veröffentlicht Vorschriften über das Verhalten der Zivilbevölkerung bei feindlichen Luftangriffen. Es ist ein besonderer moderner Luftangriff vor Dössa nach englischen Muster angelegt. Die russischen amtlichen Stellen geben damit die grundsätzliche Berechtigung eines Luftschutzbundes als Dössa als Angriff auf eine besetzte Stadt zu.

Wie die „Britannic“ unterging.

Vom keinem deutschen U-Boot torpediert.

WTB. Berlin, 24. November. Ein englischer Unterhause ist die angeblich durch ein deutsches U-Boot erfolgte Versenkung des Schlachtschiffes „Britannic“ als ein völlerrechtswidriger Akt unannehmlich bezeichnet worden. Demersüber wird festgestellt, daß die „Britannic“ durch ein deutsches U-Boot nicht versenkt worden ist.

Der Chef des Dössaer Admiralsstabes der Marine.

Die Besatzung der „Britannic“.

c. B. Buenos, 24. November. „Corriere della Sera“ meldet zum Untergang der „Britannic“. Am Bord der „Britannic“ waren 700 Personen, nämlich 120 Krankenwärter, 390 Offiziere und Soldaten des Gefechtsdienstes und die Schiffbesatzung. Dieser wurden 1100 Mann Besatzung gemeldet, was für den über 4000 geworden? (Red.) In der Nähe der Insel Moses wurde 8 Uhr morgens eine katastrophale Explosion gemeldet, der gleich darauf eine zweite folgte, worauf sich das Schlachtschiff auf die Seite legte. Ein U-Boot ist nicht gesehen worden. Die See war vollkommen ruhig. Auf dem Schiff entstand keine Panik, aber die Befehle der Boote erwies sich als sehr schwierig. Der Kommandant wollte das Schiff auf das Meer setzen, es gelang ihm aber nicht, dieses schnell gemacht zu werden. 22 Minuten nach dem Untergang verlor das Schiff alle Besatzung. Die U-Boote waren gerüstet und die Besatzung gerüstet. Die U-Boote belauften sich auf zwei 200 Tote. Die Besatzung wurde nach Sizilien und nach Athen geschafft. Man sagt, daß ein deutsches U-Boot-Winter-Boot von Konstantinopel gekommen sei und viele Menschen gefolgt habe.

Englische Darstellung.

T. U. London, 24. November. Ueber den Untergang der „Britannic“ wird gemeldet, daß alles getan worden war, um den Charakter des Schiffes anzudeuten. An beiden Seiten des Rumpfes war ein riesiges rotes Kreuz angebracht, das nachts erleuchtet wurde. Wie groß dieses Kreuz war, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß in jedem Arm des Kreuzes nicht weniger als 300 elektrische Lampen mit großer Lichtstärke sich befanden. Des Nachts war das Schiff über die ganze Länge hell erleuchtet.

WTB. London, 24. Nov. (Unterhaus.) Carlson fragte den Ministerpräsidenten, ob es irgendwelche Mittelung über die Berührung des Schlachtschiffes „Britannic“ machen könne und ob die Aufmerksamkeit der Neutralen auf diesen neuesten barbarischen Akt und Verbrechen zurückgeführt werden würde. Viscount erwiderte, es seien außer den vorentschlichen keine weiteren Einzelheiten eingegangen. Die Angelegenheit werde behandelt und erhalte die sorgfältigste Beachtung der Regierung. Bei Beantwortung einer weiteren Frage jagte Viscount, der Angriff sei gegen ein Schlachtschiff gerichtet worden, das als solches bekannt war.

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

15 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie entgeistert starrte Gertrud seinen Vater an. „Was das noch? Papa, nicht nur den Beruf, auch die Frau willst du mir bestimmen? Wie die Frau und Marie Herber den Gertrud? Wer sagt dir, daß sie mich will?“

„Er wird dich wollen, Gertrud!“

„Dem Geschick zuliebe? Auch die Herzensneigungen lassen unterdrückt, Liebe soll erzwungen werden, für euren Ehepaar, für eure geschäftlichen Ziele sollen zwei Menschen zueinander gezwungen, verheiratet werden?“

„Gertrud!“ rief die Mutter entsetzt, „bedenke! du, daß du von deiner Jugendfreundin, daß du von Maria sprichst?“

„Und Albert Neuburg rief: „Ich sagte dir schon, daß es unser Herzenswunsch ist, Maria unsere Tochter zu nennen. Jeder Mann, aber auch jeder, kann ihr glücklich preisen, der sie zur Frau bekommt. Sie gehört einer der ältesten Hamburger Familien an. Sie ist reich. Und ihre persönlichen Vorzüge sind unschätzbar. Du wirst erkennen, wie schön sie geworden ist. Was erwartest du denn eigentlich? Eine Prinzessin?“

„Nein“, jagte Gertrud. „Gegen Marias Person habe ich nichts. Aber sie kann meine Frau nicht werden.“ Und nun lächelte er vor sich hin. Vor seinem inneren Auge erhellte sich ein Bild Anitas in seiner wunderbaren Schönheit, in seiner feinen Persönlichkeit, ihrer Milde dachte er, ihrer Gerechtigkeit, ihrer Güte. Und all der unsäglichen Sehnsucht, die er nach ihr empfunden, die ihn fast riet gemacht. Und er lagte fest und ein Profokhon Klang durch seine Stimme: „Ich liebe ein anderes Mädchen. Ich ging fort als freier Mann, als verlobter festere ich zurück. Anita Schüller ist meine Braut!“

Wenn ein Wächter plötzlich eingeschlagen hätte, wenn das Zimmer plötzlich in Flammen aufgelöst wäre, hätte die Erklärung nicht größer sein können, als nach diesen Worten. Sie konnten es nicht fassen, nicht begreifen.

„Man muß deinen Geisteszustand unteruchen lassen.“ jagte endlich Albert Neuburgs scheinende Stimme. „Denn normal ist dein Tun nicht mehr. Die Japannerin wolle ich zu uns ins Haus bringen? Du als Komödiant mit einer braunen Catin! Ein interessantes Paar! Eine Sehens-

würdigkeit! Das wäre wirklich einmal etwas anderes in der Familiengeschichte der Neuburgs! Eine Sensation!“

„Mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer. „Wart ab, siehste dich vor ihn hin, mit flammenden Augen lag er der Braut.“

„Sie bastst du nicht schämigen. Ne nicht! Was du alles nun mir gesagt hast, habe ich mit angehört, aber daß du in diesem Tone um Anita sprichst, darf ich nicht dulden. Sie ist meine Braut! Sie wird meine Frau werden. Und ich verlasse dies Haus auf der Stelle, amderst du nicht deinen Ton, wenn du von ihr sprichst!“

„So gehe!“

„Da aber warst dich Eilig Neuburg ihrem Sohne in die Arme.“

„Nein, Gertrud! Gehe nicht! Auch darüber wollen wir noch sprechen, später in Ruhe!“

„Darüber gibt es nichts zu sagen“, rief Albert Neuburg finster, „nie, nie, nie, gehe ich meine Einwilligung zu dieser Heirat.“

„So wird Anita meine Frau ohne deine Einwilligung.“

„Du bist mündig. Du kannst tun, was du willst. Aber mein Sohn bist du dann gemein.“

„So muß ich es ertragen!“

„Gertrud, das sagst du“ hieße sie auf.

„Mutter“, jagte er mit zitternder Stimme, „ich kann nicht lassen von Anita! Ich will hier nicht von meiner Liebe sprechen, denn Papa würde doch nur Worte des Hohns für mich haben, Worte der Bitterkeit, Worte, die mir weh tun sollen und mich treffen.“

„Ich will darum nur sagen, daß ich Anita gegenlos liebe und daß ich lieber vom Leben ließe als von ihr.“

Und noch eins: Sie ist europäisch erzogen, die deutsche Sprache ist ihre Muttersprache, nicht gemacht an die japanische Mutter, die übrigens eines der vornehmsten Geschlechter des Landes angehört.“

„Anita steht aus wie eine Europäerin. Und sie ist wunderbar schön!“

„Genug, genug!“ rief Albert Neuburg. „Ich will nichts von ihr hören. Niemals! Jedes Wort ist unsonst! Sie ist uns nicht ebenbürtig, darüber hilft keine Liebe, darüber helfen keine Worte hinweg.“

„Und Heinrich Schüller, der eine Japannerin heiratete, die nicht einmal die deutsche Sprache sprach, und der unendlich glücklich mit ihr geworden ist!“

Letzte Depeschen.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Die Heeresgruppe Mackensen hat die Donau überschritten.

WTB. Berlin, 24. November abends. (Amlich.) Im Sommer nicht mehr. Die Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.

Die Beratung des Vaterländischen Hilfsvereins im Hauptauschuss des Reichstages.

WTB. Am Hauptauschuss des Reichstages erklärte Generalsekretär Gröner: Die Umstellung von Industrieerzeugnissen und Waren sollte weitmöglichst auf dem Wege der Freiwilligkeit erzielt werden. Auf Anwendung eines sozialdemokratischen Abgeordneten einsehend, anverleierte der Staatssekretär des Innern an den Ausschuss, sich des großen Erfolges bemächtigen zu lassen und die Sache auf keine Weise her zu stellen, die für die Durchführung des Hilfsplanes erheblich und für irgend eine andere Seite unannehmbar seien.

WTB. Berlin, 24. November. Am Hauptauschuss des Reichstages betonte heute bei Besprechung des Generalsekretärs Gröner, dass die Hilfsarbeiten in England nicht so leicht zu beschaffen sind, wie man sich vorstellen möchte. Heute ist lediglich die Frage des zeitlichen Zeitraumes für den Sieg zu erörtern. Nachdem wir erkannt haben, was net ist, ist es unsere Pflicht, alle Mittel anzuwenden, die die Lage von uns fordern und anderen unerträglichen Willen einzuweisen bis zur Genüge.

Der Staatssekretär des Innern trägt der Befriedigung über den, dass im nationalen Interesse nicht zu unentbehrliche Betriebe stillgelegt und eingegriffen werden könnten, weil sie in der Begriffsbestimmung des Vaterländischen Hilfsvereins nicht ausdrücklich genannt seien. Was insbesondere die Werke anlangt, so will die Regierung nach dem, was die Staatssekretäre ermitteln und mitteilen und haben welche eine dringende vaterländische Notwendigkeit ist. Sichtlich ist es mit den Berufsorganisationen.

Der Staatssekretär besprach sodann die Maßnahmen, die getroffen werden und getroffen werden, um auch die Forderung der besten Gebiete innerhalb der durch das Vorkriegs- und gewöhnlich in wirtschaftlichen Ermessungen gezogenen Grenzen zur Arbeit in Deutschland heranzuziehen und sich mit der Hilfe in der Behandlung der Einzelheiten nicht weiter zu geben, als dies eben im Interesse der Durchführung des Gesetzes notwendig ist.

Gewinnansatz der S. Preussisch-Süddeutschen (334. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 25. Klasse 15.ziehung 24. November 1916

Alle zwei gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je eine auf die erste gleiche Nummer in den beiden Klassennummern 4 und 2.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like 'In der Vermittlungsziehung wurden Gewinne über 240 M.' and 'In der Sachmittlungsziehung wurden Gewinne über 240 M.'

Spezialstimmungsbeginn

Berlin, 24. November. Bei Beginn des heutigen freien Börsenverkehrs war die Stimmung des Spekulationsmarktes vorwiegend nach oben gerichtet. Doch machte sich bald wieder amfandische Zurückhaltung geltend, als deren Grund die bevorstehende Einführung der Zwangsabgabe zu betrachten war, über deren Wirkung in Arbeit berichtet. Auf dem Kontantmarkt konnten sich die ankommenden Kurse für Getreide, Tabak, Kaka, Oberbedarf und Rohwolle nicht behaupten. Holz, Eisenbahn und Kiefer Stabstämme befähigten sich. Auch Eisenbahnaktien waren leicht gebessert, lokale Eisenminen unverständlich. Rühnwasser, wie Benz, Soda und Potzweil lagen schwach; Rohmetalle nach jeder Eröffnung nicht vertrieben. Deutscher Aktienmarkt ist etwas fester. Deminationen unverständlich. Spezialitäten amnesti erfroster. Kaffees dagegen niedriger angeboten. Deutsche Erdöl und Steuara Romana anfangs etwas gebessert. Türkische Tabakaktien still. Von sonstigen Werken Schwannets Schiedemandel; A. Triller und Eberfelders Glasstaktien waren an. Gestraut und höher stellten sich Reichsbank-Anteile. Deutsche Anleihen, russische Renten und Renten unverständlich. Rumänien besitzlich 4 pro. Spaniens Anleihen 4 pro. Argentinien als höher zu erwähnen.

Berlin, 24. Nov. 1916. Eine Kenbung in der Lage des Produktionsgeschäftes ist nicht eingetreten. Den in guten Sorten wie Aleschen und Limonaden sieht aber augenblicklich in geringen Mengen aus Verfügung, einseitig werden der andauernden Beschäftigung, andererseits wegen der Beschäftigung, die in vielen Kreisen erfolgen werden sind. Röhren bleiben besetzt. Im Geschäft mit Industrieerzeugnissen ist es noch nicht lebhaft. Auch der Saatmarkt lag außerordentlich.

gekommen. Wir hatten gleich Verdacht, als die Aktienkurse begannen, daß es sich dabei um Bestellungen der Anhaltischen Kohlenwerke handelte. Zweimal waren wir in Verhandlungen wegen der Verwertung von 'Eise 2' mit großen Schwierigkeiten; aber sie scheiterten stets an der Frage der Wassererzeugung. Breiwerkfabriken zu bauen, war nicht möglich, da der Bau zu teuer würde und ein Brillekette zu wenig verdient würde. So hatten wir große Sorgen. Durch Erhöhung von Stillstandskosten konnten wir das Kohlenfeld nicht selber ausbauen; denn der Bau solcher Werke ist von Patenten abhängig und die Gesellschaften, die jetzt aufzutreten sollte Werke bauen können, haben in die vierfache Millionen hineingesteckt. Wir hatten es für einen Rohstoff verkauft in können, die wir nicht für unsere Breiwerkfabriken verkaufen können. So sind wir in der Lage, die Kohlenlieferungsverträge als außerordentlich glücklich gelöst. Wenn Julijak Viebmann einen Preis von 45 Mark nennt, so lenne ich Beiträge, die viel niedriger als 20 Mark sind. Wir haben Sachverständige, Techniker und Händler genug im Aufsatze, um den Vertrag beurteilen zu können. Werfen-Weisenfels ist durch ihn auf eine so sichere Basis gestellt, daß wir uns nur beglückwünschen können.

Generaldirektor Dr. Silberberg-Köln: Gegenüber den Aktienbesitzern und Aktionären durch Unannehmlichkeiten ist zu sagen, daß eine Verwaltung daran nicht hindern vorzugehen kann. Es kann ihr im Gegensatz zu der Auffassung des Herrn Viebmann nicht gleichgültig sein, wer Aktionär ist. Juristisch allerdings ist kein Standpunkt vorzuziehen; aber die Aktienbesitzer lehnen sich etwas anders. Eine Verwaltung muß darauf sehen, daß nicht fremde Interessen in ihre Interessen hereingebracht werden. Der Preis von 20 Mark, das darf ich als Leiter des größten Braunkohlenunternehmens versichern, ist recht gut. Man braucht auch keine besondere Sorge vor der Erhöhung der Getehungsstellen durch die Steigerung der Arbeitslöhne zu haben. Es handelt sich um Tagebau. Und da helfen uns immer mehr die Maschinen; sie schaffen einen Ausgleich. Die Kriegsgewinnsteuer hätte auch dann getragen werden müssen, wenn im Sinne der Opposition die Verwertung der Grube 'Eise 2' in eigener Regie große Gewinne gebracht hätte. Die Opposition hat sich die Mehrheit von Aktien zusammengekauft. Sie will die Leitung an sich nehmen. Das ist ihr Recht. Aber sie soll nicht solche Kritik üben, wie sie es getan hat. Denn diese Kritik ist unberechtigt. Sie hat sichtlich selbst nicht die Überzeugung, daß wir im Aufsatze sichtlich gewirtschaftet haben.

Direktor Dr. Scheithauer-Halle: Der Inhalt der Gesellschaftsberichte wurde uns Schwierigkeiten gemacht haben. Darum war uns die Lieferung von Rohstoffe lieber. Es mußte etwas geschehen, um die Grube 'Cecilie' noch rentabel zu gestalten. Den Preis von 20 Mark haben wir auf Grund einer sorgfältigen Berechnung, die uns erheblichen Nutzen läßt, gefunden. Auch der Ausschuss von 30 Pfennig, der bei Steigerung der Arbeitslöhne um in Kraft treten soll, ist so gewählt, daß wir Vorteil davon haben. 25 Pf. ergeben sich zur Zeit, wenn wir alle Unkosten, Material- und Lohnleistungen in Betracht ziehen. Da sind 30 Pf. ein recht guter Ausgleich.

Direktor Heller-Ragnau: Die Umgestaltung der deutschen Braunkohle-Industrie, die Verwertungsmöglichkeiten der Braunkohle, wie die nahe Zukunft bringt, hat der Aufsichtsrat bei den Verträgen außer acht gelassen. Die Braunkohle ist berufen, dank der technischen Fortschritte, die schon greifbare Gestalt angenommen haben, die billige und wertvolle Kraftquelle zu werden durch Vergebung der Kohle, ein Verfahren, mit dessen Hilfe sich die Kohle durch den Gewinn der Nebenprodukte zum Marktpreise bezahlt macht, so daß sich die Kraft kostenlos ergibt. Werke im Werte von mehreren hundert Millionen sind nach diesem Verfahren gegenwärtig in Deutschland und Österreich im Bau begriffen. Auf diese ungeheure Wertveränderung der Braunkohle müssen Verwaltung und Aufsichtsrat Rücksicht nehmen. Es ist nur der Brennwert in Rechnung gestellt. Der Betrag aber auch das Doppelte von dem, was in jenem Vertrage festgelegt ist. Der Verkauf von 'Eise 2' im Verein mit dem Kohlenlieferungsverträge für Grube 'Cecilie' bedeutet eine Imputation des Unternehmens; ihm sind die gesamten Glieder genommen.

Generaldirektor Silberberg: Das Verfahren der Kohlenvergabe ist uns durchaus bekannt. Aber wir wissen auch, in welchem Stadium es sich zurzeit noch befindet. Herr Dr. Heller mag seine weitanschauenden Pläne für die Verwertung der Braunkohle der Rheinischen Aktien-Gesellschaft für Braunkohlenbergbau überlassen, wir werden sie gern akzeptieren, wenn er den Nachweis für seine Erwartungen und Pläne bringt.

Direktor Goman: Die finanziellen Sorgen hätte Werfen-Weisenfels über den können. Wir sind nicht so sehr eine Kapitalerhöhung als eine Anleihe in Betracht. Dem Protokoll in der Generalversammlung haben wir darum keine Frage folgen lassen, weil solche Dinge immer Unsicherheit in die Gesellschaft bringen und sie schädigen, und zweitens, weil wir hoffen, die Warnung würde genügen und von einem solchen Verlaufe abhalten.

Dr. Salomonson: Ebenjowenig wie eine Kapitalerhöhung wäre eine Anleihe möglich gewesen. Ein Darlehen hätte ja auch gar nicht gebilligt, wenn es sich um die Befreiung drückender Schulden handelt. Der gegenwärtige Konflikt schädigt unser Unternehmen sehr. Wir waren im Besitze, die Basis von Werfen-Weisenfels noch durch die Vergebung mit einem in höherer Weise liegenden Werke zu erweitern; diese Erweiterung sieht sich jetzt nicht durchführen wegen des Konflikts der beiden Aktionäre. Ich würde die Erörterungen werden der gesamten Braunkohle-Industrie machen. Die Frage der Wassererzeugung war gut Ausnutzung von 'Eise 2' außerordentlich hinderlich. Der Staat würde die Wassererzeugung niemals erteilen haben, wenn nicht der Krieg und die Kriegindustrie gekommen wären. In der Frage der Vergebung der Kohle sind wir nicht achtlos vorbeigegangen. Wir waren die ersten, die gefragt wurden, ob wir für ein Verlagsunternehmen Kohle liefern wollten. Es haben Untersuchungen unserer Kohle hat geteilt, und da ergaben sich sowohl für unsere als für jenen anerkannt Generaldirektor Dr. Scheithauer Besenken, wie auch für den Rektanten selbst. Die Veranlagung liegt nicht in den Anfängen und ist mit großen Mühen verbunden.

Direktor Dr. Scheithauer: Die Verwertungsmodalität der Braunkohle durch Vergebung ist uns nicht am wenigsten Interesse verleiht. Wir haben selbst Her ratoren angezweifelt und negativen Briefe. Wir haben Kohle für die Sache nach in den Anfängen, aber es ist zu hoffen, daß sich die Sache entwirrt. Auch die Kohle von 'Cecilie' wird

zum Teil verlegt von einem Werke, das sich nächstens bei uns anbau. 'Eise' war kein Glied vom Körper der Werfen-Weisenfels, sondern lag außen an ein. Gut, was jetzt für leeres Gebeiß nach, Christian Friede, wird durch die Kohlenlieferung zum rentabler gemacht. Der Käufer der Gesellschaft sind die alten Werke von Werfen-Weisenfels und Raddau. Sie liefern uns noch für über 60 Jahre Kohle.

Direktor Brau-Berlin: Durch den Interessenkonflikt wird den Interessen der Gesellschaft nicht gedient. Ich habe alle Anerkennung für das, was Verwaltung und Aufsichtsrat geleistet haben. Nur den Vorwurf mache ich dem Aufsichtsrat, daß er Herrn Geheimrat Schott hineingenommen hat, ohne zu wissen, wer hinter ihm steht. Es ist in Preußen nicht so, wie Herr Direktor Heller sich das denkt, mit den Kohlenpreisen. In Preußen verhebt die Regierung, daß Bürgerpflicht mit Kohle getrieben wird. Der Preis des ganzen Kontrastes wird sein, daß Werfen-Weisenfels die nächsten Jahre hindurch an Inaktivität leidet.

Direktor Heller: Die Vergebung der Braunkohle befindet sich nicht im Verdingungsstadium, sondern große Werke, z. B. Raddau, die Mannesmann-Kölnwerke, verfahren schon Kohle.

Oberfinanzrat Petzsch-Frag: Wir haben hier kein anderes Interesse als das Aktionäre-Interesse. Die Frage des Kohlenverleisses scheidet für uns völlig aus, denn wir bekommen keine Kohle von Werfen-Weisenfels. Das Interesse der Aktionäre hätte es nicht auslösen dürfen, daß im Kriege mit den gegenwärtigen ungelassen Verhältnissen, 'Eise 2' verkauft wurde, und ebensowenig dürfte der Kohlenverkauf von Grube 'Cecilie' in anderen Hände gelegt werden durch jenen Vertrag. Wir hätten gern der Gesellschaft die nötigen Mittel gegeben, damit sie sich nicht des großen Kohlenvermögens, wie sie es jetzt getan hat, entäußern könnte. Die Behandlung des Geheimrats Schott war nicht loyal. Der Kohlenlieferungsvertrag ist einseitig zugunsten des anderen Kontrahenten geschlossen; die Zukunft der Gesellschaft ist damit unterbunden. Auch ohne Rückpreis hätte die Entwicklung der Braunkohle-Industrie der Werfen-Weisenfels-Gesellschaft weit größeren Gewinn gebracht. Der Kohlenlieferungsvertrag ist ein Unheil für die Gesellschaft.

Geheimrat Steiner: Man der Streit ausweichen, wie er will, über die Zukunft von Werfen-Weisenfels möchte ich aber doch die Ansicht äußern, 10 Prozent hat die Gesellschaft zuletzt gezahlt, 12 Prozent für das laufende Jahr zu haben, wird nicht höher sein. 10 Prozent genommene Dividende + 4 Prozent aus dem Geschäft mit der 'Eise' + 6-10 Prozent aus dem Geschäft mit der 'Cecilie', das macht 20-24 Prozent. Da braucht niemand um die Zukunft in Sorge zu sein, und der hat unrecht, der da sagt, wir hätten den Ruin von Werfen-Weisenfels vorbereitet. Keinem Aktionäre kann bei Werfen-Weisenfels etwas Schlimmes passieren.

Die Abstimmung ergibt, daß 70 248 Stimmen für den Antrag der Opposition, 59 726 Stimmen dagegen sind, 90 Stimmen sind unglücklich, da sie unbeschrieben waren. Mit der Annahme des Antrags der Opposition sind zugleich als 18 weitere Mitglieder in den Aufsichtsrat gewählt:

- Generaldirektor Karl Verbig-Köthen, Generaldirektor Ludwig Hupfeld-Berlin, Generaldirektor Konrad Viehfeld-Halle, Direktor Dr. Friedrich Karbe-Berlin-Salzen, Bankier Alfred Weinberg-Frankfurt a. M., Direktor Wilhelm Sommer-Frankfurt a. M., Direktor Alfred Koch-Eisenach, Ingenieur Jacques Baumgarten-Frankfurt a. M., Major Fritz v. Braunheim-Frankfurt a. M., Generaldirektor Winesheimer-Düsseldorf, Direktor Friedrich Heller, Ragnau, Direktor Guisard Wehring-Frankfurt a. M., Staatsminister z. D. Dr. v. Ritter-Berlin, Major v. Franzenberg u. Ludwigsdorf-Eisenach, Direktor Eduard-Frankfurt a. M., Generaldirektor Franz Johann-Halle, Direktor Ludwig Albert-Halle, Julijak Dr. Viebmann-Frankfurt a. M.

Diese Herren sind sämtlich auf 4 Jahre gewählt. Der Vorsitzende, Geheimrat Steiner, nimmt dann das Wort zu einer Erklärung, worin er darlegt, daß mit Rücksicht darauf, daß die Sachverhältnisse, denen der Aufsichtsrat gefolgt ist und denen er nach wie vor volles Vertrauen schenkt, angesichts der veränderten Umstände nicht mehr auf ihrem Posten bleiben wollen, auch die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates sämtlich ihre Ämter niederlegen. Wir sind sichtlich angewidert im Aufsichtsrat, wir überlassen des Schicksal von Werfen-Weisenfels den neuen Herren.

Die Sitzung dauerte mehr als 5 Stunden.

Berlin, 24. November. Bei Beginn des heutigen freien Börsenverkehrs war die Stimmung des Spekulationsmarktes vorwiegend nach oben gerichtet. Doch machte sich bald wieder amfandische Zurückhaltung geltend, als deren Grund die bevorstehende Einführung der Zwangsabgabe zu betrachten war, über deren Wirkung in Arbeit berichtet. Auf dem Kontantmarkt konnten sich die ankommenden Kurse für Getreide, Tabak, Kaka, Oberbedarf und Rohwolle nicht behaupten. Holz, Eisenbahn und Kiefer Stabstämme befähigten sich. Auch Eisenbahnaktien waren leicht gebessert, lokale Eisenminen unverständlich. Rühnwasser, wie Benz, Soda und Potzweil lagen schwach; Rohmetalle nach jeder Eröffnung nicht vertrieben. Deutscher Aktienmarkt ist etwas fester. Deminationen unverständlich. Spezialitäten amnesti erfroster. Kaffees dagegen niedriger angeboten. Deutsche Erdöl und Steuara Romana anfangs etwas gebessert. Türkische Tabakaktien still. Von sonstigen Werken Schwannets Schiedemandel; A. Triller und Eberfelders Glasstaktien waren an. Gestraut und höher stellten sich Reichsbank-Anteile. Deutsche Anleihen, russische Renten und Renten unverständlich. Rumänien besitzlich 4 pro. Spaniens Anleihen 4 pro. Argentinien als höher zu erwähnen.

Berlin, 24. Nov. 1916. Eine Kenbung in der Lage des Produktionsgeschäftes ist nicht eingetreten. Den in guten Sorten wie Aleschen und Limonaden sieht aber augenblicklich in geringen Mengen aus Verfügung, einseitig werden der andauernden Beschäftigung, andererseits wegen der Beschäftigung, die in vielen Kreisen erfolgen werden sind. Röhren bleiben besetzt. Im Geschäft mit Industrieerzeugnissen ist es noch nicht lebhaft. Auch der Saatmarkt lag außerordentlich.